

lichen Geist bildet und erhebt; ich achte desswegen jedes wissenschaftliche Streben hoch, nur muss es ernstlich und redlich, von Hochmuth und Eitelkeit frei, und des Ausspruchs: „Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist,“ wie des andern: „Quantum est, quod nescimus“ stets eingedenk und desswegen mit Bescheidenheit gepaart sein.

Renthendorf, am 13. October 1854.

Nr. 7.

Ueber *Aquila pennata*.

(Siehe den Artikel der *Naumannia*, Jahrgang 1854, zweites Quartal, Pag. 166.)

Von

Casimir Graf Wodzicki.

Die Erfahrung hat mich gelehrt, dass der Zwergadler erst im vierten Lebensjahre das vollkommene Kleid bekommt, und im dritten Jahre ein noch unbeschriebenes Gefieder trägt. Wenn man bedenkt, wie im Allgemeinen diese Vögel selten zu bekommen sind, wie schwer es fällt, dieselben zu erlegen, wird man es mir verzeihen, dass ich bis jetzt dieses Kleid, welches ich für ein zufälliges Gefieder gehalten, noch nicht beschrieben habe. Da ich dieses Jahr aber ein gepaartes gleich gefärbtes Zwergadlerpaar beim Horste geschossen habe, so bin ich überzeugt, dass es das dreijährige Kleid ist, das übrigens viel Aehnlichkeit mit dem ausgefärbten hat. Wäre die Schlegel'sche Verfärbungstheorie nicht so vielfältig angegriffen worden, so hätte ich behauptet, dass *Aquila pennata* aus diesem dreijährigen ins vollständige Kleid nicht durch Mauser, sondern allein durch Verfärbung übergeht, denn meiner Erfahrung nach hat Professor Schlegel bei vielen Gattungen Recht, und ich bin überzeugt, dass seine Ansicht bald die ihr gebührende Würdigung finden wird; denn alle Vögel mausern jährlich, dieses steht fest, allein es gibt Gattungen, die ausser der Mauser noch durch die Verfärbung das Kleid verändern. — Da es sich indess hier weder um die Verfärbung noch um die Mauser handelt, sondern um die Beschreibung eines unbekanntes Kleides, so gehe ich jetzt direct zu dieser über.

Zwischen dem rostbraunen und weissen Kleide hat der Zwergadler ein ganz anderes Gefieder, welches mit keinem andern zu verwechseln ist: Scheitel und Nacken gelbbraun, die Flügeldeckfedern lehmbraun, der Unterleib gelblichweiss mit dunklen Schaftstrichen, die Gurgel und Brust braungelb mit vielen sehr dunklen Schaftstrichen, die Hosen und untere Schwanzdecke gelblich angefliegen. Vergleicht man dieses Kleid mit dem der alten Vögel, das lichtbraune Achsel- und Flügeldeckfedern zeigt, die schmutzigweiss umsäumt sind, den Scheitel, der weisslich ist mit dunklen feinen Schaftstrichen, und endlich den weissen Unterleib mit feinen Schäften, so wird man die grosse Differenz im Gefieder bald einsehen. Das Weibchen ist so stark, wie ich es noch nie gesehen habe, beinahe von der Grösse einer *Aquila naevia*, misst in der Länge 22" 4"', Breite 56" 6"'. Das Männchen dagegen so klein, dass es zu diesem Weibchen in keinem Verhältnisse steht. Es misst nur 20" Länge, 52" Breite. Beide Vögel haben herrliche weisse Achselflecke. Ich schoss das Weibchen beim Abstreichen vom Horste und wartete Stunden lang auf das Männchen, welches nicht kommen wollte. Endlich liess ich auf die hohe Buche steigen, und als der Bursche die Krone schon erreicht hatte und noch ein paar Klaftern vom Horste entfernt war, kam das Männchen herbei, rief schon von Weitem: Koj, koj, koj, key, key, key, setzte sich unweit des Horstes auf einen dünnen Ast und sah ganz befremdet das Nest ohne seine Gattin und die Gesellschaft unter dem Baume an. Dies dauerte so lange, dass ich Zeit genug hatte, mich zurecht zu machen und den Adler herunter zu schiessen, der noch im Schnabel die Hälfte einer Kohlmeise hielt. Wo hätte ein anderer Adler die Zutraulichkeit zum Menschen und diese Anhänglichkeit für die Gattin so ungenirt an den Tag gelegt? Die Eier waren ziemlich gross und ohne Flecke, von der Farbe der Eier des *Astur palumbarius*. Diese Aehnlichkeit ist so gross, dass man sich sehr leicht täuschen kann in Farbe und Form, selbst das Korn ist so schwach, dass ein Unerfahrener kaum die Adlereier herausfinden wird ohne Lupe. Als Beweis kann ich anführen, dass ich dieses Jahr viele Eier von *Astur palumbarius* gesammelt und in eine Schachtel gelegt habe; unter ihnen waren zwei Zwergadlereier; als ich die 20 Eier herausgeschüttet hatte, konnte ich gar keinen Unterschied entdecken, und erst nach genauer Untersuchung zeigte das Korn die Adlereier. Diese Bemerkung mag die Sammler warnen,

gar zu schnell aus dem Horste die Eier zu nehmen, oder welche zu kaufen ohne genauere Untersuchung. Je älter dieser Adler wird, desto feiner und seltener werden die Schaftstriehe, sie sehen dann wie Linien aus, verschwinden gänzlich auf dem Unterleibe, der sammt der untern Schwanzdecke und der Fussbefiederung glänzendweiss ist. Solche alte Vögel haben auch Kopf und Nacken weiss mit schwarzen Strichen, wie *Aquila haliaëtus*, und der stark markirte Baekenstreif nimmt sich dann sehr schön aus. Wie nahe er dem Falken steht, beweist seine Jagd. Wie schon früher bemerkt, kreist er selten um Nahrung zu suchen. Sein schönes und graziöses Kreisen ist reine Belustigung. Entweder sitzt er auf seine Beute lauernd auf einem Aste, oft im gut bestandenen Walde, und schiesst wie ein Pfeil nach dem vorbeifliegenden Vogel, den er selten verfehlt, oder er fliegt schwerfälligen Fluges ziemlich niedrig zwischen den Bäumen herum, wie es oft *P. apivorus* thut, beunruhigt die Singvögel und erwischt sie sowohl sitzend wie im Fluge. Allerlei kleine Vögel dienen ihm zur Nahrung, am häufigsten die Buchfinken und Meisen. Wenn die Jagd gut geht, wird auch hin und wieder eine Drossel verspeist, aber ich denke nicht, dass er grössere Vögel fängt, oder gar Federwild. Es fehlt ihm gerade nicht an Muth und Kühnheit; denn mit diesen Eigenschaften macht er den Adlern Ehre, allein er scheint geschaffen, sich von kleinen Vögeln zu nähren, die er ohne grosse Mühe und ohne viel zu jagen leicht bekommt. Er ist immer gut bei Leibe und seine Devise scheint das „dolee far niente“ zu sein. Seine Gewandtheit und sein Muth sind zu bewundern, und ich will hier einige Beispiele davon geben.

Ein Paar Zwergadler horstete unweit eines Horstes von *A. albicilla*, in welchem bereits ein ziemlich grosser Nestvogel sass, und dieses Paar wusste sich einen so grossen Respect zu verschaffen, dass endlich die Seeadler nie mehr auf die Seite sich wagten, wo die Zwergadler hausten. Diese sich täglich vor meinen Augen wiederholenden Kämpfe waren sehr interessant, ich sah ihnen oft Stunden lang zu, weil ich das Aufziehen des jungen Seeadlers beobachtete. Sobald sich nur der grosse Adler in ihre Nähe wagte, ertönte gleich der wehmüthige Ruf: *Koj, koj*, der andere Gatte kam herbei und mit Wuth verfolgten sie den Adler, stiessen nach ihm, wie die Krähen, gingen ihm mit Schnabel und Krallen zu Leibe und zeigten

sich dabei so flink, so gewandt, dass der Seeadler sich gar nicht vertheidigen konnte. Später, als das Weibchen brütete, versah das Männchen allein diesen Wachdienst. Milane und Habichte verfolgte der Adler eben so unter Accompagnement des charakteristischen „Koj, koj.“ Zu bemerken ist noch, dass dieses so muthige Paar aus jungen braunen Vögeln bestand. Der Zwergadler ist ein ächter Waldvogel und wagt sich als solcher selten ins Freie, streicht jedoch, wenn die Jungen viel Nahrung brauchen, auf die umliegenden Felder, (ist aber auch in Podolien, welches sehr waldarm ist, gezwungen, in Feldhölzern zu horsten). Den Beweis dafür lieferte er mir dieses Jahr im Monate Juli auf einer Bekassinen-Jagd' nah am Walde. Auf diesem Moraste nährten sich grosse Schaaren von *Sturnus vulgaris*, und wie es schien, lockten sie den Zwergadler aus dem Walde, der eine Weile über mir in schönen Schwenkungen kreiste. Ich sass unter einigen jungen Weiden, und vor mir hüpfen die Staare, alle Augenblicke auffliegend und sich wieder setzend, wie sie es zu thun pflegen. Dieses Spiel war dem Zwergadler zu langweilig, er wollte sie zum Aufstehen bringen, um schneller sein Frühstück zu bekommen. Mit Blitzesschnelligkeit stiess er in gerader Linie auf die Staare bis auf die Erde herab, die Schaar erschrak und wollte in den Bäumen, wo ich ruhte, ihre Zuflucht nehmen. Trotz der kleinen Distanz war es dem Adler möglich, einen Staar zu fangen, obwohl die Vögel in grösster Eile den Weiden zuflogen. Als der Adler nach den Staaren stiess, verursachte sein unglaublich schneller Flug ein so lautes Brausen, dass es mich an das Geräusch im Theater erinnerte, das die Directoren veranstalten zu lassen sich verpflichtet glauben, um die Erscheinung der Götter und Geister auf der Bühne zu verkünden. Ohne auf die Jäger und Hunde Acht zu geben, flog der Adler auf eine nahestehende Bude, setzte sich aufs Dach, besah die Umgegend mit grosser Vorsicht längere Zeit, und fing dann an, den Staar zu rupfen. Die Zubereitung der Mahlzeit dauerte über eine Viertelstunde, und als ich den Adler schoss, war der Vogel so schön gerupft, als wenn er vom besten Koche zubereitet gewesen wäre. In der zweiten Hälfte des Monat Juni kommen die Jungen aus, die, obwohl perlgrau, wie alle Nest-Raubvögel, doch sehr leicht von anderen zu unterscheiden sind. Der Flaum sehr lang und fein wie Seide, viel lichter gefärbt als der der Anverwandten, die Läufe mit längerem Flaume bis zur Fusswurzel bedeckt, die Zehen, die Wachs-

haut und der Augenrand gelb, die Nägel weiss; auf dem Kopfe hat der Flaum einen gelblichen Anflug.

Bei den Zwergadlern bestätigt sich die Erfahrung, dass im Allgemeinen die Vögel mehr Sorge für die Eier zeigen als für die Brut; so lange man den brütenden Vögeln nur die Jungen wegnimmt, kommen sie wieder, nimmt man aber ein- oder zweimal die Eier weg, so verlassen sie die Gegend ganz gewiss. Diesen Satz bestätigt eine siebenzehnjährige Erfahrung bei verschiedenen Raubvögeln, selbst bei den scheuesten. In meiner Nähe horstete lange Jahre hindurch ein Paar *Aquila albicilla*, denen die Jungen alljährlich von den Bauern zum Verspeisen herausgenommen wurden; der Horst lieferte ausserdem viel Fische, Geflügel und Wildpret, und natürlich hielten die Landleute den Brutort des ausgiebigen Adlerpaares sehr geheim. Als man diesem aber vor einigen Jahren die Eier nahm, verschwand es aus dem lange innegehabten Reviere. Ebenso trug es sich zu mit einigen *Aquila haliaëtos*. — Ich selbst habe mit *Aquila pennata*, *Falco lanarius*, *Strix uralensis* diese traurige Erfahrung gemacht.

Meine in der *Naumannia* Pag. 166. 854. veröffentlichten Beobachtungen finden sich dieses Jahr doppelt bestätigt: die eingesammelten weissen Eier gehörten zu Zwergadlern von verschiedenem Alter, und ich behaupte nochmals, dass *Aquila minuta* und *Aquila pennata* ein und derselbe Vogel ist, mit dem Unterschiede, dass der fragliche *Minuta* ein schlecht präparirtes Exemplar war, und endlich, dass es keinen Zwergadler gibt, der nicht weisse Achselflecke hätte, welche sichere Kennzeichen seiner Art sind.

Krakau, den 15. Januar 1855.

C. Graf Wodzicki.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Wodzicki K(C)asimir

Artikel/Article: [Ueber Aquila pennata. 65-69](#)